SPEKTRUM

VON WOLF EBERSBERGER

Die hellen wie die dunklen Seiten der Musik gleichermaßen aufzudecken – das verspricht schon vom Namen her das **Chiaroscuro Quartet** um die exzellente russische Geigerin Alina Ibragimova. Nach Beethoven und Mozart hat sich das internationale, auf historischen Instrumenten agierende Team erneut **Joseph Haydns** angenommen – und stürzt sich gewohnt vehement und vielfarbig in die ersten drei seiner „Russischen Quartette" Opus 33. Das war – und ist – Unterhaltungsware im besten Sinn: von innig bis tänzerisch intensiv! (Bis)

Die deutsche Romantik steht dagegen auf dem Programm des Starflötisten **Emmanuel Pahud**, der – neben seiner Karriere bei den Berliner Philharmonikern – immer wieder mit anregenden Soloprojekten überrascht. Auf der neuen CD **„Romances"** zeigt er mit dem Pianisten **Eric Le Sage**, wie perfekt und passioniert sich Kammermusik der Schumanns (Robert und Clara) und der Mendelssohns (Felix und Fanny) auf der Flöte spielen, ja singen lässt: Melodien, die direkt aus Seele und Sehnsucht sprechen. (Warner)

Hat **Rufus Wainwright** nicht sogar eine Oper komponiert? Und daneben mit Robbie Williams im Duett gesungen? Wir hatten den kanadischen Dandy fast aus dem Blick verloren, jetzt ist er wieder unübersehbar da: als schmachtender Singer/Songwriter und mit einem stimmigen Album, das dem Folk huldigt. **„Folkocracy"** spannt den Bogen sehr weit, sogar Schubert wird hier – mit Gästen wie John Legend oder Chaka Khan – sanft gesummt. Von den Mamas und Papas bis zu Neil Young: eine mitreißende Wanderreise!

Wer die Songs von Ella Fitzgerald im Kopf hat, wird sie hier ebenso gern wiederhören – und sowohl die stimmlichen Echos als auch die fein gesetzten Abweichungen vom Original wertschätzen. Denn der amerikanischen, in Frankreich lebenden Jazzsängerin **Robin McKelle** gelingt es auf **„Impressions of Ella"** ganz wunderbar, auch die eigenen Stärken zu nutzen: Mit Kenny und Peter Washington sowie Kenny Barron als Trio scheint der „Old Devil Moon" hier ungetrübt sexy und lockt der „April in Paris" apart mit leichtem Samba-Schwung (Naïve).

Foto: Bührle/Staatstheater

Der Hit: Marco Steeger rechts als transsexueller Transsylvanier Frank N. Furter in der Nürnberger „Rocky Horror Show" von 2013.

„Es war wie ein Rausch"

THEATERKULT Die „Rocky Horror Show" wird 50 Jahre alt – und wurde mit Marco Steeger auch in Nürnberg zum Riesenhit.

VON WOLF EBERSBERGER

NÜRNBERG - Das nennt man Doppeljubiläum: 50 Jahr alt wird die weltberühmte „Rocky Horror Show", das New Yorker Kultstück, in diesen Tagen. Und vor genau zehn Jahren gab es das sexuell revolutionäre Musical aus wilden Glamrock-Zeiten auch am Nürnberger Staatstheater, als Riesenerfolg der Ära von Klaus Kusenberg. Mit dabei in der Hauptrolle des schrill in Strapsen auftretenden Transsexuellen Frank N. Furter: Publikumsliebling Marco Steeger.

„Für mich war es eine der tollsten Zeiten am Staatstheater", erinnert sich Steeger an die Produktion, die zwei Jahre lang lief und ständig ausverkauft war: „Es war wie ein Rausch!" Dabei hatte er bei den Endproben und noch bis zur Premiere Fieber, war aufgeregt und nervös, wie der Schauspieler, damals fest im Ensemble und seit 2018 freiberuflich, berichtet. „Aber spätestens nach der zweiten Vorstellung war ich voll in der Rolle – und glücklich. Für mich hatte das Theater in Nürnberg damit seinen Höhepunkt erreicht. Alles hat gestimmt, Regie, Bühne, Kostüme... Und dann das Wahnsinnspublikum!"

Das, wie wir wissen, ja mitmachen darf und muss – zum Beispiel beim Reiswerfen, wenn das jung-naive Bühnenliebespaar Brad und Janet vor den Traualtar schreitet. Sicher auch ein Faktor, warum das freche Stück des Engländers Richard O' Brien mit seinen Anspielungen auf Frankenstein und das Genre der B-Movies, so erfolgreich wurde. Im Royal Court Theatre London startete es am 16. Juni 1973 vor gerade mal 63 Zuschauern. Und begann damit ganz bescheiden seinen Siegeszug um die ganze Welt – erst recht dann mit der Verfilmung zwei Jahre später.

Wer wusste damals nicht, wie man den Time-Warp tanzt? Nebenbei wurde das Werk mit seinen schrillen Figuren und rockigen Nummern zum frivol glitzernden – und immer noch aktuellen – Plädoyer für sexuelle Toleranz und die offene Freude am Fetisch. „Queer" ist also keine Erfindung der Gegenwart.

„Es war irre", freut sich Marco Steeger immer noch, „wie ein Rockkonzert. Nach wenigen Minuten merkte man, wie das Publikum mit der Bühne verschmolz. Und danach sehnt man sich ja immer! Wir waren damals im Ensemble wie eine Familie, das hat das Publikum auch gespürt. Es war unser Haus." Natürlich erinnert man sich: an Henriette Schmidt, an Philipp Weigand oder die strahlend sinnliche Josephine Köhler, die jetzt in Stuttgart Karriere macht.

Steeger, heute Mitte 40, hat sich mittlerweile auf Regie verlegt – mit Inszenierungen am Gostner, in Fürth und Stuttgart – und arbeitet viel als Sprecher. Gerade sitzt er in seinem Nürnberger Studio über einem Audioguide für Schloss Salem. „Es läuft jetzt gut", sagt er, der während Corona durchaus ins Zweifeln kam. Auch in Berlin hat er eine Künstlerwohnung, das hilft für Aufträge überall.

Der durchgeknallte Frank N. Furter war die „Rolle seines Lebens", schrieben wir damals in unserer Kritik. Und ja, sagt er nun: „So vermessen es klingt, das war sie!"

Foto: Bührle/Staatstheater

Klaus Kusenberg führte Regie, Bettina Ostermeier arrangierte die Musik – und das Ensemble des Staatstheaters zeigte sich als große bunte Familie der anderen Art: eine Szene aus der Nürnberger „Rocky Horror Show".

NAMEN IM GESPRÄCH

Der deutsche Regisseur **Wim Wenders** („Der Himmel über Berlin", „Perfect Days") ist zum Präsidenten der Internationalen Jury bei den 36. Filmfestspielen in Tokio ernannt worden. Der japanische Schauspieler Koji Yakusho hatte bei den Filmfestspielen in Cannes für seine Hauptrolle in Wenders' neuestem Spielfilm „Perfect Days" den Preis als bester Schauspieler gewonnen. Darin spielt er einen Mann, der in Tokio lebt und Toiletten reinigt. Wenders hegt eine Faszination für Japan, seitdem er in den 70er Jahren erstmals einen Film des Regisseurs Yasujiro Ozu sah. Die 36. Ausgabe des Festivals steht denn auch im Zeichen des japanischen Großmeisters des Films, der vor 120 Jahren zur Welt kam. **dpa**

Erfolg für **Tom Stoppard**, 85, bei den Tony-Preisen in New York: Als bestes Theaterstück wurde sein neues Drama „Leopoldstadt" ausgezeichnet, das die Geschichte einer jüdischen Familie in Wien über mehrere Generationen hinweg erzählt. Der 1937 geborene Autor floh selbst als kleines Kind mit seiner Familie aus der Tschechoslowakei vor den Nazis nach England. **vnp**

Nordbayerische Nachrichten Forchheim, Ebermannstadt vom 13.06.2023

NORDBAYERISCHE Nachrichten

Seite: 7
Ressort: Kultur
Seitentitel: KULTUR
Mediengattung: Tageszeitung
Weblink: www.nordbayern.de
[1] von PMG gewichtet 04/2023
[2] von PMG gewichtet 7/2022

Jahrgang: 2023
Auflage: 6.359 (gedruckt) [1] 6.472 (verkauft) [1] 6.725 (verbreitet) [1]
Reichweite: 0,012 (in Mio.) [2]

Ohne Titelangabe

Die hellen wie die dunklen Seiten der Musik gleichermaßen aufzudecken – das verspricht schon vom Namen her das Chiaroscuro Quartet um die exzellente russische Geigerin Alina Ibragimova. Nach Beethoven und Mozart hat sich das internationale, auf historischen Instrumenten agierende Team erneut Joseph Haydns angenommen – und stürzt sich gewohnt vehement und vielfarbig in die ersten drei seiner „Russischen Quartette“ Opus 33. Das war – und ist – Unterhaltungsware im besten Sinn: von innig bis tänzerisch intensiv! (Bis)

Die deutsche Romantik steht dagegen auf dem Programm des Starflötisten Emmanuel Pahud, der – neben seiner Karriere bei den Berliner Philharmonikern – immer wieder mit anregenden Soloprojekten überrascht. Auf der neuen CD „Romances“ zeigt er mit dem Pianisten Eric Le Sage, wie perfekt und passioniert sich Kammermusik der Schumanns (Robert und Clara) und der Mendelssohns (Felix und Fanny) auf der Flöte spielen, ja singen lässt: Melodien, die direkt aus Seele und Sehnsucht sprechen. (Warner)

Hat Rufus Wainwright nicht sogar eine Oper komponiert? Und daneben mit Robbie Williams im Duett gesungen? Wir hatten den kanadischen Dandy fast aus dem Blick verloren, jetzt ist er wieder unübersehbar da: als schmachtender Singer/Songwriter und mit einem stimmigen Album, das dem Folk huldigt. „Folkocracy“ spannt den Bogen sehr weit, sogar Schubert wird hier – mit Gästen wie John Legend oder Chaka Khan – sanft gesummt. Von den Mamas und Papas bis zu Neil Young: eine mitreißende Wanderreise!

Wer die Songs von Ella Fitzgerald im Kopf hat, wird sie hier ebenso gern wiederhören – und sowohl die stimmlichen Echos als auch die fein gesetzten Abweichungen vom Original wertschätzen. Denn der amerikanischen, in Frankreich lebenden Jazzsängerin Robin McKelle gelingt es auf „Impressions of Ella“ ganz wunderbar, auch die eigenen Stärken zu nutzen: Mit Kenny und Peter Washington sowie Kenny Barron als Trio scheint der „Old Devil Moon“ hier ungetrübt sexy und lockt der „April in Paris“ apart mit leichtem Samba-Schwung (Naïve).

Ganzseiten-PDF: nnb-feui2-007-130623.pdf
Wörter: 311
Urheberinformation: © 2023 NORDBAYERISCHE NACHRICHTEN FÜR FORCHHEIM UND EBERMANNSTADT

© 2023 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG